

Der Schweizer Bundesrath hat den Obersten Künzli als Kommissar nach Bellinzona geschickt, der daselbst mit zwei Bataillonen bereits eingetroffen ist. Er hat die Instruktion, die provisorische Regierung ab- und die gefangenen Senatoren in Freiheit zu setzen. Eine strafrechtliche Untersuchung gegen die Schuldigen ist gleichfalls angeordnet; im übrigen aber werden die Tessiner durch unbehinderte Wahlen selber zu entscheiden haben, ob sie in Zukunft von der klerikalen oder von der liberalen Partei regiert sein wollen. Einweilen wird Oberst Künzli als Bundeskommissar die Staatsgewalt ausüben. Beide Parteien sehen dem bevorstehenden Wahlkampf mit großer Siegeszuversicht entgegen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie aus London gemeldet wird, verlautet in den dortigen diplomatischen Kreisen, der Bündnisvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien, welcher bis zum Jahre 1892 dauert, sei jüngst für weitere fünf Jahre bis 1897 verlängert worden.

— Während für Preußen durch den bekannten Erlaß des Ministers des Innern den Verwaltungsbehörden ein einheitliches Verhalten gegen die Sozialdemokratie nach dem 1. Oktober vorgeschrieben worden ist, dürfte für Bayern ein solcher Erlaß nicht erfolgen. Die „M. N.“ schreiben: Die Behörden werden, wie vor 1878, sich lediglich auf das bestehende bayerische Vereinsgesetz (von 1850) und die Strafgesetze stützen. Man hat in maßgebenden Kreisen Bayerns offenbar die Ansicht, daß die vorhandenen gesetzlichen Handhaben zunächst ausreichen werden, um etwaige Ausschreitungen von sozialdemokratischer Seite einzudämmen. Uebrigens haben wir Anhaltspunkte für die Meinung, daß gerade in Bayern sich der Uebergang vom Ausnahmefesetz zum gemeinen Recht sehr ruhig vollziehen wird.

— Oldenburg. Nach einer Meldung der „Oldenburgischen Zeitung“ haben 16 Reservisten vom 78. Regiment dem Hauptmann den Gehorsam verweigert, indem sie nicht zum Appell erschienen. Die Schuldigen wurden zu mehrjährigen Festungsstrafen verurtheilt.

— Die militärpflichtigen Volksschullehrer scheinen neuerer Anordnung zufolge zu besonderen Volksschullehrer-Kompagnien vereinigt werden zu sollen; wenigstens lauten jetzt die den Lehrern des Erfurter Bezirkes zugewandenen Befestigungsordres auf Meldungen zur sechswoöchigen Uebung bei der betreffenden Volksschullehrer-Kompagnie.

— Rathenow. Das in Rathenow garnisonirende Bieten-Husaren-Regiment ist, wie ein Berichterstatter schreibt, durch das Hochwasser der Elbe am 7. d. Mts. in große Gefahr gekommen. Nach ständigen anstrengenden Manövern wurde das Regiment in der Nähe von Torgau einquartiert. Der Stab und die 1. Eskadron kamen nach dem an der Elbe belegenen Dorfe Amelgothewitz und erfuhren dort, als sie Abends 7 Uhr einrückten, daß der Elbdamm durchzubrechen drohe. Trotzdem legten sich die ermüdeten Mannschaften zum Schlafen nieder. Um 11 Uhr in der Nacht erfolgte indessen der Dammbruch, und das Wasser ergoß sich mit gewaltigem Brausen ins Dorf. Die Husaren suchten, so schnell es ging, ihre Pferde und ihr Gepäck in Sicherheit zu bringen. Erstes gelang zum Glück dadurch, daß man noch den Damm mit den Pferden erreichen konnte; der Krämpferwagen mit dem Gepäck wurde aber von den Fluthen erfasst und fortgetragen. Nur fünf größere Gehöfte, an einer etwas höheren Stelle des Dorfes gelegen, waren noch frei vom Wasser, und dorthin hatten sich die Einwohner sowie einige Offiziere und Soldaten geflüchtet. Morgens 8 Uhr erfolgte aber ein zweiter Dammbruch, der auch diese Gehöfte in große Wassernoth brachte. Die Einwohner, Offiziere und Soldaten flüchteten, da das Wasser bis auf 2 Meter stieg, in die oberste Etage eines massiven Hauses, von wo sie nach einer Stunde hangen Haren durch einige Boote abgeholt und in Sicherheit gebracht wurden. Um das Loch in dem Damm zu stopfen, arbeiteten sowohl die Einwohner wie die Bieten-Husaren mit verzweifelter Anstrengung, selbst die Offiziere trugen schwere Steine herbei, es war aber Alles vergeblich. Bei den Arbeiten wurde von dem hereinbrechenden Wasser ein Husar und der Wallmeister mit fortgerissen. Letzterer ertrank, während es dem Husaren gelang, sich zu retten. Der Oberst und der Major des Bieten-Husaren-Regiments konnten nur durch einen Kahn, in welchen sie durch ein Fenster stiegen, aus ihrer mißlichen Lage befreit werden. Am Morgen wurde sodann das Regiment in dem kleinen Städtchen Belgern einquartiert. Außer dem Krämpferwagen mit dem Gepäck sind auch einige Wagen mit Fourage und Viktualien sowie die Kesselpaulen des Regiments von den Fluthen mit fortgerissen. Ueber dem Pauser scheint beim Manövern eigentliches Pech zu schweben. Im vorigen Jahre brach auf einem Dorfe, wo derselbe einquartiert, im Stalle Feuer aus, wobei der Paulenschimmel verbrannte; in diesem Jahr scheinen nun gar noch die Paulen verloren zu sein. Das Regiment hat indessen

telegraphisch Anordnung getroffen, um möglicher Weise oberhalb der Elbe die Paulen wieder aufzufischen.

— Die Ueberfluthungen der Elbe bei und um Torgau richten in den betroffenen Dörfern ganz kolossale Verwüstungen an. Durch die Dammbrüche bei Röttlich und Seidelwitz, bei Werbau, sodann bei Blotha und Daugchen waren wohl in nächster Nähe mehr denn 20 Ortschaften unter Wasser gesetzt, deren Bewohner sich vielfach bis unter das Dach flüchten mußten. Oftmals war auch diese Flucht vergebens, wenn das Haus den heranbrausenden Fluthen nicht Stand hielt und zusammenstürzte. Nach Nachrichten, die allerdings nur spärlich fließen, sind in Fischau (Station der Halle-Sorau-Gubener Bahn) 15 Häuser, in Federitz 10, in Zwethau 4 Häuser eingestürzt. Die Gefährdung des Rgl. Gestütes Gradiß wurde schon erwähnt; die Pferde sind jedoch sämtlich meist auf die Böden u. gerettet worden. Auch bei Wittenberg (an der Berliner Bahn) gleicht die Landschaft einem großen See, aus dem nur hier und da kleine Inseln und Bäume u. hervorragen. Der Schaden ist ungeheuer.

— Minden. Ueber die am 10. d. hier stattgehabte Explosion wird folgendes gemeldet: Gestern Abend merkte man in den Geschäftsräumen der Firma Gebr. Sehlbrede einen starken Gasgeruch. Herr Harry Sehlbrede ging in Folge dessen mit einer Sicherheitslampe in den Keller, um dem Schaden an der Leitung nachzuforschen. Hierbei ist die Lampe alsbald nach Betreten des Kellers erloschen. Der Lehrling Mörhing entzündete sodann ein Streichholz und diese Handlung führte die Explosion der angesammelten Gase herbei. Das dreistöckige Vorderhaus, in welchem sich unten ein Drogengeschäft befand, stürzte vollständig in sich zusammen und die gegenüber liegenden Häuser wurden in arge Mitleidenschaft gezogen. Auf die Rettung etwa verschütteter Menschen wurde sofort hingearbeitet. Ein unburdhringlicher Rauch und heftiges Feuer erschwerte ein sofortiges Eindringen in den zerstörten Bau. Mehrere Hydranten wurden seitens der städtischen und freiwilligen Feuerwehr in Thätigkeit gesetzt. Zur Unterstützung der Wehren wurde die während des Manövers hiergebliebene Wachtbatterie des 10. Pionierbataillons, unter dem Kommando des Premier-Lieutenants Hauptmann erbeten. Lieutenant Scheunemann rückte sofort mit 12 Mann zur Unglücksstelle, während Premier-Lieutenant Hauptmann mit einem stärkeren Trupp von den eben vom Manöver eingerückten Mannschaften nachkam. Auf der Kellertreppe zwischen Balken und Schutt fand man Harry Sehlbrede, fest eingekleidet, aber bei voller Besinnung. Nach riesiger Arbeit hatte man den Verunglückten heraus, und es zeigte sich, daß eigentlich schwere Verletzungen nicht vorhanden waren. Herr Sehlbrede konnte die Rettungsmannschaften noch unterrichten, daß der Lehrling Mörhing sich noch im Keller befände. Man holte nun den zweiten Verschütteten fast unverletzt aus dem theilweise eingestürzten Keller. Es wird jedoch noch ein Lehrling vermisst; derselbe ist jedenfalls sofort getödtet worden. Verletzt wurden durch die Explosion noch die Frau eines Oberpostsekretärs und dessen Schwester, eine Diakonissin, erstere leichter, die andere schwerer.

— Ueber eine Ueberschreitung der deutsch-französischen Grenze, durch französische Soldaten wird berichtet: Am Montag Nachmittag überschritten 200 französische Soldaten des an der Grenze manövrirenden 148. Regiments die letztere und begaben sich in das 1 1/2 Kilometer entfernte Dorf Ameh, um Getränke und Tabak zu kaufen. Der Aufforderung der Gendarmen und Grenzbeamten, das Dorf zu verlassen, leisteten sie auch sofort Folge.

— Oesterreich. Sehr wenig berichten die Zeitungen von dem in voriger Woche in Wien versammelt gewesenen österreichischen Gewerbetage, obwohl derselbe zahlreich von den verschiedensten Kronländern aus besucht war. Es handelte sich auf demselben im Wesentlichen um eine Rundgebung des zielbewußten österreichischen Handwerkers zum Gunsten des Wiederaufbaues, der Belebung und Kräftigung des Gewerbestandes. Das Handwerk Oesterreichs erfreut sich seit 1883 einer Gewerbeordnung, welche nicht nur obligatorische Genossenschaften für die gleichen und verwandten Berufe, sondern auch den Befähigungsnachweis für das Handwerk einführt. Die Hauptsache aber ist die Durchführung dieser Vorschriften. Was nügen aber die besten Gesetze, wenn sie entweder nur auf dem Papiere stehen oder unrichtig ausgeführt werden? Ueber Beides aber beschwerten sich die Handwerker und Gewerbetreibenden Oesterreichs. Sie schieben die Schuld auf die Bureaucratie, welche, noch ganz in manchesterlichen Anschauungen befangen, weder Verständnis für die soziale Bedeutung eines kräftigen Mittelstandes, noch ein Herz für die Nothlage des Handwerkes besitzt. Graf Taaffe, dem der Erlaß des trefflichen Gewerbegesetzes zu danken ist, sieht sich in der Durchführung desselben durch seine höheren Staatsbeamten gehemmt. Als ihm neulich Jemand sagte: Ich komme jetzt eben aus einer Versammlung, in welcher furchtbar über die Regierung raisonnirt wurde, entgegnete er lächelnd: „Da werden gewiß meine Hofrätthe am meisten mitgeschimpft haben.“ Es wäre Zeit, daß er diese Herren, deren Regierungskunst in der Hand-

habung einer abgegriffenen liberalen Schablone besteht, baldigt „quiescirte.“

— Rußland. Für die Sicherheit des Czaren, welcher gegenwärtig zu den Manövern in Rowno in Wolhynien weilte, scheint man denn auch lebhafteste Befürchtungen zu hegen. Die Polizei von Rowno hat alle Hausbesitzer und Wohnparteien dieses 15,000 Einwohner zählenden Städtchens durch eigene Unterschriften verpflichtet, während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Czaren in Rowno keiner einzigen Civilperson Wohnung und überhaupt Unterstand, sei es auch nur für wenige Stunden, zu gewähren und jede Civilperson, welche Unterstand verlangen werde, der Polizei anzuzeigen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Der Kassen-Kontrollleur und Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgericht Eibenstock Philipp Schönherz ist unter dem 15. ds. Mts. an das Königl. Amtsgericht Reichenbach als Kassen-Kontrollleur versetzt worden. Die Geschäfte des Kassen-Kontrollleurs und Gerichtsvollziehers bei der ersteren Behörde hat unter dem gleichen Tage der zeitliche Hilfsexpedient Heinrich Maximilian Fischer übertragen erhalten. Endlich ist dem Königl. Amtsgericht Eibenstock unter dem 15. ds. Mts. der zeitliche Kopist bei dem Königl. Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal Max Franz Bachmann zur Besorgung von Expedientengeschäften beigegeben worden.

— Dresden. Bezüglich der Dauerhaftigkeit der alten Dresdner Elbbrücke verlautet amtlich folgendes: Die Sperrung der Elbbrücke wurde verfügt, da Deffnungen von Fugen in dem Mauerwerk bemerkt wurden, welche auf ein Senken der stromabwärts gelegenen Pfeilerköpfe schließen ließen. Nachdem das Wasser gefallen ist und die Untersuchungen erneut vorgenommen worden sind, hat sich ergeben, daß eine Gefahr für die Brücke aus den ersteren Beobachtungen nicht herzuleiten ist.

— Die Handelskammer von Chemnitz hat in Begründung ihres Gutachtens über einige Bestimmungen der neuen Gewerbebesetzung die Vorlage als eine große Verschönerung der Industrie und des Kleingewerbes bezeichnet. Nach ihrer Ueberzeugung, so führt sie aus, schließen die modernen Anschauungen über die Verbesserung der Lage der Arbeiter weit über das Ziel hinaus. Die Kammer möchte geradezu die bezüglichlichen Bestrebungen und namentlich die idealistischen Aufschwüngen eines großen Theiles der Presse als „ein krankhaftes Symptom“ bezeichnen, welches zwar unter dem Drucke der thatsächlichen Verhältnisse wieder schwinden wird und muß, inzwischen aber so manche wirtschaftliche Verheerungen anrichten kann. Es sei bereits jetzt vielfach zu beobachten, daß der humanistische Ueberreifer Probleme schafft, welche unlesbar sind, und Gegensätze, welche kaum jemals wieder ausgeglichen werden können. Die Lage der Betriebsunternehmer werde durch die fast ohne Pause aufeinanderfolgenden sozialpolitischen Gesetze beschwert, ohne daß man noch wisse, ob die Industrie wirklich in der Lage ist, alles Dies zu tragen. Die Löhne seien bedeutend gestiegen, und die nun in Aussicht stehenden Beschränkungen der Arbeitszeit, die Aufhebung der Kinderarbeit u. würden eine weitere Steigerung der Löhne bedingen, wozu noch Belastungen der Unternehmer durch Schaffung neuer Räume, für Speisung und Aufenthalt der Arbeiter sowie sonstige Anforderungen aller Art treten. Wenn sich in Zukunft zeige, daß diese Leistungen die Kraft der deutschen Industrie übersteigen, so würde es sich nicht nur darum handeln, daß eine Anzahl von Betriebsunternehmern zu Grunde geht, vielmehr würde vor Allem der Arbeiter darunter leiden, der in Folge humaner Bestrebungen brodslos, und der Staat, der den Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse im Ausfall des Steuerertrages empfinden werde. Zunächst werde die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zurückgehen, welches letztere seine Industrie in so empfindlicher Weise noch nicht belastet habe und gewiß auch nicht belasten werde. — Ähnliche Erklärungen sind auch bereits von anderen Handelskammern abgegeben worden.

— Furchtbar ist die Schilderung, die über die Lage Wehlens entworfen wird. Nicht nur, daß das fast gänzlich den Fluthen preisgegeben gewesene Städtchen an seinen Gebäuden, Straßen u. Gärten außerordentlich geschädigt worden ist und dormalen der Blick fast überall auf Trümmer blickt; es kommt auch noch dazu, daß die an und für sich arme Bevölkerung den ganzen Sommer hindurch fast gar keinen Verdienst hatte und daß der Hopfen, der erst so viel versprechend ausgab, in Folge der schlechten Witterung und der durch das Hochwasser unterbrochenen und hinausgeschobenen Ernte an Qualität verliert. Selbst Gottesdienst kann in der Kirche nicht abgehalten werden, denn es hat sich in derselben infolge der Ueberfluthung der unteren Gewölbe der Fußboden gesenkt und die schöne Tafel ist gesprungen. Selbst gewaltige starke Sandsteinstufen sind, dem Drucke nicht nachgebend, geborsten.

— Das Verfahren mancher Bäcker, welche alte Backwaaren aufweichen und so aus denselben einen Teig herstellen, der dann mit anderem frischen